

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 118 (1992)

Heft: 5

Illustration: Zar Boris I

Autor: Eder, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zar Boris I

und Krawtschenko – ich glaube, der ist Aussemminister.»

«Wie kann man denn die alle im Kopf behalten?»

«Kann man nicht, Micha.»

«Haben diese Weissrussen eine ordentliche Hauptstadt wie die Russen?»

«Ja, Minsk. Und in Weissrussland gibt es neun Panzerdivisionen und einige mobile Interkontinentalraketen vom Typ SS 25.»

«Was sagen die Amis dazu?»

«Ja, weisst du, die möchten am liebsten, dass die Russen alles verschrotten. Diese Arbeit hat ihnen der Gorbi noch nicht abgenommen. Er hatte ja nur sechs Jahre Zeit.»

«War er denn ein amerikanischer CIA-Agent?»

«Schscht ... So was denkt man nicht einmal. Nein, er war Friedens-Nobelpreisträger, und er hat den Sowjets Redefreiheit ver-

ordnet. Jetzt reden alle Russen, und die meisten schimpfen. Nimm die Usbeken. Die wollen die Russen nicht auf ihrem Territorium und schlachten die Turk-Mesketen ab. Sie haben auch Konflikte mit Tadschikistan wegen Minderheiten der eigenen Volksgruppe dort, und sie erheben Gebietsansprüche gegen Kirgisen, und da sind auch noch die islamisch-fundamentalistischen Gruppen, die von den Afghanen und Persern aufgewiegt werden.»

«Der Khomeini ist doch tot.»

«Das spielt keine Rolle. Politik ist ein Geschäft ohne Happy-End.»

Micha presste die Hände gegen den Kopf. «Ich hatte 100 Freunde auf Rapa», sagte er,

Politik ist ein Geschäft ohne Happy-End

«und ein erfülltes Intimleben. Und ich dachte, auch in Europa würde das Goldene Zeitalter der Friedfertigkeit anbrechen.»

«Friede ist ein relativer Begriff und immer wieder neu aufteilbar», sagte ich mit Altersscheinweisheit. Guck dir dieses Moldawien an. Das hat nur ein Fünftel von einem Prozent von der Fläche Russlands, und doch will es eine eigene Armee, vielleicht um die eigenen Minderheiten, die Gagauzen, und die dort lebenden Russen, in Schach zu halten.»

«Haben die auch einen Oberboss?»

«Klar haben die einen. Snegur heisst er und der Aussenminister Zyn, klingt wie der Name einer chinesischen Pflanze. Die haben wieder ihre Staatssprache, Rumänisch. Und das, obwohl das Land nur ganz kurz mit Rumänen vereint war und 1812 von den Russen annexiert wurde.»

«Nicht von Stalin?»

«Auch von ihm – später. Aber viel wichtiger für die Pläne der Aussenminister dieser Welt ist Kasachstan. Da leben Kasachen, Russen, Deutsche, Ukrainer, Usbeken, Tataren, und dort befinden sich ein paar höchst unsichere Kernkraftwerke. Ein reiches Land. 15 Tonnen Gold produzieren die im Jahr.»

«Und was soll die Welt mit den Kasachen?» fragte Micha ratlos.

«Das wird ihr der Staatschef Nasarajew schon beibringen, nur muss er auf die vielen Mohammedaner in seinem Land Rücksicht nehmen, und das gibt noch eine Menge Ärger.»

«Ich glaub', ich flieg' wieder in den Pazifik.»

«Bei uns ist es abwechslungsreicher, Micha.»

«Sag das nicht. Die Frauen auf Rapa sorgen schon für Abwechslung ...»